

Er wird König sein über das Haus Jakob

Vierter Sonntag im Advent

Zu der Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Joseph vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr. Lukas 1,26-33.38

Der Sinn dieses Abschnitts verdeutlicht sich auch, wenn – wie im Perikopenbuch der Vorschlag gemacht ist – das Zwiegespräch zwischen Maria und Gabriel über Marias Jungfräulichkeit fortbleibt. Und einerlei auch, ob wir an den Engel Gabriel überhaupt glauben (glauben wir dann im Übrigen auch, dass er Mohammed den Koran diktiert hat?) oder ob wir eher annehmen wollen, dass eine fromme Gedankenbildung der zweiten christlichen Generation sich hier einen bestimmten Sachverhalt zurechtzulegen versucht hat: Es geht im Kern um die Frage, was haben Jesus und David miteinander zu tun? **J o s e p h** ist ein Nachfahre von David! Und Jesus – zumal wenn er leiblich gar nicht ein Josephssohn ist? Wir bringen aus dem Neuen Testament kaum in Erfahrung, welches Verhältnis Jesus zu seinem Ziehvater gehabt hat. Ein inniges jedenfalls nicht, und der eigentlich Vater, so stellt es Lukas späterhin in der Episode, als Jesus mit seinen Eltern nach Jerusalem reist, dar, ist für Jesus ohnehin **G o t t**. "**König über das Haus Jakob in Ewigkeit**" wird nach den Worten von Gabriel Marias Sohn sein – eine zweideutige Ankündigung! **König des Hauses Jakob** (= Israel), das wäre eindeutig gewesen! Aber: "**ü b e r**" das Haus Jakob – das könnte auch eine **F r e m d**herrschaft sein! Und so verwurzelt zwar in der Tat Jesus nach seinem irdischen Herkommen in Israel ist (wir würden uns nicht vorstellen können, dass er auch in Griechenland oder unter den Germanen hätte Gestalt werden können!), so fremd ist er zugleich in Israel wieder – bis dahin, dass man ihn am Ende mit Hilfe der an sich verhassten Römer aus dem Volkskörper entfernt hat. Jesus ist ein **G e w ä c h s** dieses erwählten Volkes, aber er **s p r e n g t** auch gleichzeitig seine irdische oder natürliche Herkunft – oder um es mit seinen eigenen Worten zu sagen: "der neue Wein bringt die alten Schläuche zum Platzen"! Jesus **v o l l e n d e t** nicht Israels Geschichte, er **b e e n d e t** sie eher, und er führt eine neue und andere Geschichte, ein neues und anderes Volk Gottes herauf, dessen König er nun auch für alle geschichtliche Zeit ist. Indem aber **s e i n e s** Reiches kein Ende sein soll, wird gerade nicht **I s r a e l** "in Ewigkeit" herrschen. Israel **h a t** eine ganz besondere Rolle in dem Plan Gottes gespielt, aber diese Rolle ist nun zu Ende gespielt, und versucht es sie auch jetzt immer noch weiter zu spielen, dann kann sich nur das wiederholen, was schon einmal zwischen den Königen Saul und David geschah, als ebenfalls der vormalige König den von Gott schon bestimmten neuen zu beseitigen suchte: Es muss in Raserei oder in Trübsinn verfallen, es kann sich von Gott nur entfernen. Die Hoffnung, welche jetzt für Saul/Israel immer noch bleibt – so hat es der Apostel Paulus zu begreifen versucht – hat allenfalls mit der Psychologie der Eifersucht etwas zu tun. Praktisch und um Gottes selbst willen werden wir jedenfalls immer nur dem Glaubens-König **J e s u s** huldigen können – und auch dieses nicht lassen, bis einmal überhaupt Himmel und Erde vergehen bzw. einer anderen Welt weichen.

Indessen scheinen uns gerade in dieser letzten Beziehung – wenn nicht Israel oder Saul, so doch – Israels Propheten wieder ein Stück nahe zu kommen: in ihrer **U n z u f r i e d e n h e i t** mit dem **B e s t e h e n d e n** nämlich. Haben sie nicht – um Gottes und der Menschen willen – ein Friedensreich in einem **u m f a s s e n d e n** Sinne erhofft! Haben nicht bereits sie das erhofft, was auch wir immer noch und gerade an Weihnachten hoffen: Frieden für die **W e l t** – und nicht lediglich für unsere **S e e l e n**! Ein solches Welt-Friedensreich ist ja mit Jesus keineswegs schon gekommen, als mit ihm das Seelen-Friedensreich kam! Im Gegenteil eher: Jesus hat tatsächlich noch den weltlichen Unfrieden **v e r g r ö ß e r t**! "**Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert!**", so hat er selbst es gesagt. Und was wurden dann nicht auch um seinetwillen (wenn auch nicht **n a c h** seinem Willen) unter den Menschen für Kriege geführt! Auch wir Christen warten immer noch "**a u f** einen neuen Himmel und eine neue

Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt". Der Unterschied allerdings ist – gegenüber Israel und gegenüber der Welt, dass wir auf diesen neuen Himmel und diese neue Erde nicht für eine geschichtliche Zeit hoffen, sondern dass wir sie uns allein durch eine geradezu kosmische Revolution hindurch vorstellen können. Wir warten auf eine Welt, in welcher nach dem Apostel Paulus "Gott alles in allem sein wird", oder wie es, an Paulus anschließend, der deutsche Philosoph Schelling (am Ende der sog. "Stuttgarter Privatvorlesungen") ausgedrückt hat: "Die letzte Periode [nicht etwa der Geschichte, sondern der Ewigkeit!] ist die der ganz vollkommenen Verwirklichung – also der völligen Menschwerdung Gottes, wo das Unendliche ganz endlich geworden ohne Nachteil seiner Unendlichkeit. Dann ist Gott wirklich Alles in Allem, der Pantheismus wahr."

Der Mensch oder die Person Jesus verbürgt uns das lediglich oder hat uns einen Anhaltspunkt verschafft, auf dgl. zu hoffen oder zu warten, aber es ist durchaus nicht er selbst, welcher dies innerhalb der Geschichte (oder womöglich sogar noch mit unserer Hilfe) auch heraufführen wird. Wir müssen hier zwischen ihm und Gott, zwischen Geschichte und Ewigkeit immer wieder einen Unterschied machen!

Gewiss, manchmal kann uns bereits ein Mensch mehr sein als alle Welt, manchmal scheinen wir in dem Erlebnis, uns in dem Seelenspiegel eines anderen selbst zu begreifen, schlechterdings alles zu haben, das nur gehabt werden könnte. Aber das ist nicht unser Verhältnis zu Jesus, wir können und sollen zu Jesus nicht ein individuelles, ein privates oder gar persönlich-familiäres Verhältnis besitzen, sondern ein solches wie zu einem welterschließenden Sinnbild und dann im guten Fall auch einer geistig-geistlichen Freundschaft. Wir sollen uns von ihm her in unserem allgemeinen Menschsein begreifen und dann mit seinem Wollen und mit seinen Gedanken vertraut werden, bis wir ihn aus diesem Vertrautsein heraus am Ende sogar zu vertreten vermögen, aber alles Andere würde uns zuletzt nur verwirren. Gewiss werde auch ich es mir in jener anderen Welt einmal wünschen (und ich wünsche es jetzt schon), mit Jesus – oder auch Paulus oder dem Evangelisten Johannes, oder mit Augustinus, Luther, Kierkegaard und allen den anderen, die mir bereits jetzt etwas bedeuten – ausführlichere Gespräche zu führen – aber als der besondere Mensch, der ich bin, habe ich ganz sicher auch dort lieber mit jenen Seelen zu tun, welche mit meiner Individualität einigermaßen gleichklingend sind – in bestimmten Landschaften sich besonders zu Haus fühlen, durch bestimmte Musik, wortsprachliche Formen oder auch Farben besonders angerührt werden können. Alles das, was uns jetzt noch den Kern eines ganz besonderen Kultus, eben des christlichen, zu welchem wir uns als eine Gemeinschaft verbinden, ausmachen muss, ist in der anderen Welt nur noch ein Raunen, und was uns umgekehrt hier lediglich als ein Raunen des unendlichen und unendlich vielfältigen Lebens erscheint, ist sicher dort von unendlicher Nähe und Klarheit.

Gehen wir aber an dieser Stelle auch noch einen Schritt weiter! Literarisch, bildlich und musikalisch, so ließe sich nämlich sagen, wurde das "pantheistische" oder ewige oder unendliche Welt-Leben Gottes mittlerweile schon vielfältig gefasst und zur Anschauung gebracht – wie mir scheint, besonders im Anfang des 20. Jahrhunderts oder bis in die Zeit noch des Ersten Weltkrieges in etwa. Und was ist nicht inzwischen z.B. auch trick- oder animationstechnisch im Film oder am Computer alles möglich geworden und erlaubt uns, wenn die entsprechende Phantasie noch hinzukommt, uns in diese utopische Welt mit unserer Seele und mit unserem Gefühl zu entfernen! Aber wir haben uns auf der anderen Seite ja gerade nicht aus der Gegenwart zu entfernen, sondern haben in ihr unsere Aufgabe zu suchen bzw. unseren Posten zu halten! Oder noch einmal: Wir haben immer wieder diesen Unterschied zwischen der Zeit und der Ewigkeit, zwischen dem Reich Christi und dem Reich Gottes zu machen! Und genau das macht nun uns fremd in der uns umgebenden Menschheit! Denn das, was allenthalben um uns herum der Sachverhalt ist, ist doch gerade, dass die Welt von der Menschheit zu einer Ersatz-Ewigkeit stilisiert oder umgeformt wird. Noch niemals in der Geschichte sind die Jungen so alt und die Alten so jung, ist die Ewigkeit so gegenwärtig und das Gegenwärtige so ewig gewesen. Nicht in der Wirklichkeit, aber in der Absicht, in der Vorstellung, im Wollen! Die Menschheit steht da unter diesem geradezu aberwitzigen Wahn und auch Druck, das, was uns in Wahrheit allein von Gott her entgegengebracht werden kann und was ansonsten lediglich im Wort oder in der Kunst einigermaßen darstellbar ist, durch ihre eigenen Kräfte und technisch oder politisch Realität werden zu lassen! Und so kann es jetzt nur die beiden Möglichkeiten noch geben, entweder gelassen-geduldig auf das wirkliche Reich Gottes zu warten

und mittlerweile in der unmittelbaren Umgebung aufklärend und unterscheidend und hilfreich zu wirken, oder aber: sich von dem Strom der großen Verblendung und Vermessenheit mitreißen zu lassen.

Noch niemals insofern, so ließe sich des Weiteren sagen, ist die Menschheitsgeschichte dermaßen reif für ein Ende gewesen! Aber was hilft es auch andererseits wieder, eine solche Feststellung zu treffen, außer dass sie uns vielleicht nüchtern zu machen vermag. Kommt der große Tag Gottes, dann werden wir geradezu berauscht von Nüchternheit sein – inzwischen müssen wir uns aber diese Nüchternheit immer neu wieder erringen.

Ja, wir besitzen einen bereits gegenwärtigen und für alle geschichtliche Zeit uns regierenden König, aber wie dieser bereits selbst in der Gespanntheit zwischen Kreuzigung und Auferstehung seine Wirklichkeit hatte, haben auch wir jetzt das Ziel immer noch vor uns – werden auch wir, und vermutlich immer dringlicher noch, uns sehnen und seufzen:

*Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,
darauf sie alle ihre Hoffnung stellt?
O komm, ach komm, vom höchsten Saal,
komm, tröst uns hier im Jammertal!
Ach komm, führ uns mit starker Hand
vom Elend zu dem Vaterland.
Da wollen wir all danken dir,
unserm Erlöser, für und für;
da wollen wir all loben dich
zu aller Zeit und ewiglich.*

Beinahe dürften wir insofern auch schon wieder Angst vor dem Weihnachtsfest haben! Denn dieses Fest verstopft unter Umständen all unsre Erwartung und Sehnsucht, verschließt unsere Offenheit, die wir gerade als Adventsmenschen doch haben! Nun ist ja wieder der Heiland gekommen! Nun ist die Tür zum Paradies wieder entriegelt! Und in der Tat ist es alles jetzt anders, hat ja jetzt unsere Erwartung noch einmal einen ganz anderen Auftrieb bekommen! Und dennoch: Sie ist durchaus nicht erfüllt, sondern sie wird jetzt nur noch umso dringlicher werden! Niemand hat es in Wahrheit so gut wie wir, denen der Glaube an Christus geschenkt ist, aber niemand muss darum auch so angespannt sein!

(2010)